

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtkontor Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalrätsliche Bank.

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitsseiten für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf., Reklameteil 2.00 M.

Amerika gegen die Ausfuhrsteuer.

Das Pariser Diktat.

Fortdauernde Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 7. Februar. Das Reichskabinett beschäftigte sich heute in einer längeren Sitzung eingehend mit der gesamtpolitischen Lage und mit der Einladung zur Londoner Konferenz. Eine definitive Entscheidung wurde, wie wir hörten, noch nicht getroffen, sie dürfte auch nicht eher fallen, als bis wir Gewissheit darüber erlangt haben, ob die Entente gewillt ist, auf eine Besprechung der deutschen Vorschläge einzugehen.

Berlin, 7. Februar. Bei der Reichsregierung ist eine Fülle von Telegrammen von Parteiorganisationen und aus Industrie und Handel eingegangen, in welchem auf die verhängnisvollen Folgen hingewiesen wird, die namentlich für die deutsche Wirtschaft durch eine Annahme der Pariser Entschlüsse entstehen würden. Die Regierung wird jedoch fest auf dem Standpunkt, wie ihn Reichsminister Dr. Simons im Reichstage vertreten hat, zu bleiben.

Die Haltung Bayerns.

München, 7. Februar. Der für heute nachmittag angelegte Ministerrat, in dem Ministerpräsident Dr. v. Kahr seinen Bericht über den Verlauf der Berliner Ministerkonferenz mit der Reichsregierung erstatten sollte, ist verschieben worden. Die Verschiebung der Sitzung erfolgte wegen Abwesenheit eines Ministeriumsmitgliedes.

Wie die „T.A.“ erzählt, kommt in Berlin, wo Ministerpräsident Dr. v. Kahr auf Grund des Ministerialbeschlusses und der Besprechung mit den französischen Koalitionspartei den bayerischen Standpunkt vertretet, keine Einigung erzielt werden, da die Reichsregierung die Ansicht vertrete, daß in der Entwicklungsfrage nachgegeben werden soll, während die bayerische Regierung der Ansicht ist, daß zunächst die Londoner Konferenz abgewartet und festgestellt werden müsse, was sich dort, und zwar nicht nur in der Entwicklungs-, sondern auch in der Reparationsfrage ereichen läßt. Am morgigen Ministerrat wird Ministerpräsident Dr. v. Kahr über diese grundsätzliche Meinungsverschiedenheit Bericht erstatte, dann werden auch Besprechungen mit den Koalitionsparteien des Landtages stattfinden, die dann ihrerseits zu der Sachlage Stellung zu nehmen haben.

Nach dem Münchener Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ wird die Lage von Münchener amtlicher Seite als sehr ernst bezeichnet. Bayern steht vor schwierigen Entschlüssen. Die Stimmung gegen die halbwegs wieder zum Verhandeln bereite Reichsregierung in Bayern nicht zum besten. Ministerpräsident v. Kahr hat mit seinem kategorischen Nein die überwiegende Mehrheit des bayerischen Volkes geschlossen hinunter.

München, 7. Februar. Eine vor der Goldherrnhalle in München abgehaltene Versammlung von 20 000 Münchenern handte an den Reichsminister des Innern Dr. Simons folgende Rundgebung: Die hier versammelten Deutschen aller Kreise fordern von der Reichsregierung die sofortige strikte Ablehnung der Schandforderungen der Entente mit einem klaren „Nein! Niemals!“ Nur das Schärfste verurteile sie jeden Deutschen, der es wagen sollte, irgendwie die Hand zu richten zu diesem Selbstmord, den die Unterzeichnung dieses Erzeugnisses verbürgt. Die Reichsregierung hat nicht nur die schändbaren materiellen Vorteile zu achten, sondern vor allem zu

sein Hüterin des Lebens und der Ehre Deutschlands.“

Amerikanische Kritiker.

Washington, 7. Februar. Der frühere Einheitskämpfer der demokratischen Partei im amerikanischen Senat, James Hamilton Lewis, sprach vor der Vereinigung der Farwest Traveller und erklärte dabei, daß die amerikanischen Geschäftsleute der Regierung dabei helfen müssten, die Vernichtung Deutschlands zu verhindern, denn dies wäre der Anfang vom Ende des amerikanischen Handels. Die auf der Pariser Konferenz vorgeschlagenen Vereinbarungen für die Entschädigungszahlungen würden die Zentralmächte hindern, irgendeine wirtschaftliche Hilfe in Amerika zu erhalten, und sie weiter daran hindern, Handel mit Amerika zu treiben. Die Summe und die Zahlungsmethode sei nur festgestellt worden, um Deutschland in die Unmöglichkeit zu versetzen, Hilfe von anderen als von den Gläubigerstaaten zu erhalten, das dürften die Vereinigten Staaten nicht zulassen.

Die gefährliche Wahrheit.

Paris, 7. Februar. Pétinat führt heute im „Echo de Paris“ aus, daß die Deutschen bei ihrer Propaganda in den Vereinigten Staaten den Beweis zu führen versuchen, daß Amerika durch das Ergebnis der Pariser Beratungen gezwungen sein werde, Westeuropa indirekten Tribut zu zahlen. Dies habe Dr. Simons auch bereits in seinen Unterhaltungen mit amerikanischen Journalisten hervorgehoben. Pétinat behauptet, daß die Alliierten nicht darüber gedacht hätten, eine eigentliche Ausfuhrsteuer einzuführen. Sie wollten von den Deutschen lediglich eine Ergänzung zu den Jahreszahlungen fordern, die prozentuell nach dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands bemessen sein sollte. Und da der Außenhandel Deutschlands das wichtigste Merkmal für diesen Aufschwung bilde, habe man diesen besteuert. Es scheint jedoch, daß man diese Absicht Frankreichs nicht ganz klar dargestellt hat. Die Lettinen, die diese Abmahnungen fanden, müssen deshalb so rasch als möglich zerstreut werden.

Ein offizieller Schritt der Vereinigten Staaten.

Paris, 7. Februar. Aus den heutigen Ausschreibungen Pétinat im „Echo de Paris“ scheint hervorgehen, daß am 2. Mai d'Orsay eine offizielle Mitteilung der Vereinigten Staaten vorliegt, daß die amerikanische Regierung die 12-prozentige Ausfuhrsteuer, die durch die Pariser Konferenz von Deutschland gefordert wurde, nicht billige.

Lloyd George ist ungäbig.

Paris, 7. Februar. Wie die „Agence Havas“ aus London meldet, sagte Lloyd George gestern in einer zweiten Rede in Birmingham, die der inneren Politik Englands gewidmet war, der englische Handel befindet sich augenblicklich in einem Zustand des Niederganges, aber Großbritannien werde diese Periode übersteben, wie es die Zeit der napoleonischen Kriege überstanden habe. England habe es mit unvermeidlichen Schwierigkeiten zu tun, wie sie immer auf einen großen Krieg folgten. Ein Regierungswechsel würde die Lage nicht ändern. Man könne die erschöpften Kräfte Europas nicht mit den verbrauchten Mitteln der alten liberalen Partei wiederherstellen. Der Niedergang des Handels habe sich mit erstaunlicher Plausibilität gezeigt. Alle Völker der Welt litten darunter. Man könne nicht mehr auf den Weltmarkt zählen, der jüngst gezeigten Schwankungen unterworfen sei und stabilisiert werden müsse.

Lloyd George erklärt ferner, er glaube, Deutschland mache keine Anstrengungen, um zu einer definitiven Stabilisierung zu gelangen. Deutschland sei eine starke und mächtige Nation. Es müsse bezahlt. Wenn seine Mark nur einen Penny wert sei, dann

müsse man sie für einen Penny berechnen. Wenn er demnächst Reichsminister Simons in London sehen werde, werde er ihm bemerken, daß Deutschland keine militärischen Anstrengungen mache, um zu bezahlen. England habe schwammere Stunden erlebt, und es sei ihrer Herr geworden. Es werde den gegenwärtigen Schwierigkeiten mit derselben Tatkraft gegenübertreten. Es könne sie belämpfen, wenn die Einigkeit unter allen Engländern fortbestehe.

Nach einer weiteren „Habas“-Meldung jagte Lloyd George noch, er glaube, daß die deutsche Mark ein wenig tiefer stehe, als es sein dürfe. Wenn erst die Entschädigungssumme festgesetzt sei, werde die Mark etwas weniger schlecht stehen.

Briands Aufruf an das amerikanische Volk

Paris, 7. Februar. Der französische Ministerpräsident Briand hat, wie die „Chicago Tribune“ mitteilt, gestern durch diese Zeitung den folgenden Aufruf an das amerikanische Volk gerichtet: „Als wir Verbündete auf der letzten Pariser Konferenz zusammenkamen, war ein Stuhl leer; der Sitz Amerikas. Dennoch kann ich nicht glauben, daß die Amerikaner die Sorgen vergessen haben, die im Krieg geboren wurden, und daß sie an die Leistungen Frankreichs nicht mehr denken, denen sie so oft Anerkennung gezollt haben. Deshalb bin ich fest davon überzeugt, daß Frankreich in der Frage der Wiedergutmachung und die Unterstützung der Vereinigten Staaten rechnen kann, daß wir nicht vergebens den Geist der Solidarität antun, und daß Amerika noch einmal an unserer Seite sein wird. Besonders da unsere Sache so gerecht (?) ist, daß ein Ruf zu ihrer Unterstützung auch über den Ozean bringen muß. Die Einigkeit aller Völker, die gemeinsam auf den Schlachtfeldern kämpften, ist unerlässlich auch für die Lösung des wirtschaftlichen Problems, das uns jetzt beschäftigt. Unsere Freunde in Amerika werden begreifen, daß die Wohlfahrt der Welt sie dazu veranlassen müsse, gemeinsam mit uns die nötigen Maßnahmen zu treffen, um den Friedensvertrag nicht zerstören zu lassen und den Frieden echt und wirksam (?) zu machen. Wir verfeiern die Gedanken, die Amerika jüngst losse, den Rahmen anzuerkennen, der zunächst der Gemeinschaft der Völker gegeben worden ist; aber das bringt die eigene Gemeinschaft nicht Amerika nicht verleugnen. Mit ein wenig Nachgiebigkeit und gutem Willen auf beiden Seiten wird in freimütiger Aussprache über alle Punkte, bei denen eine Verständigung notwendig ist, die wünschenswerte Lösung schnell gefunden werden. Hier in Frankreich sind wir der Freundschaft Amerikas sicher, einer Freundschaft, die länger als ein Jahrhundert lang bewährt und bewiesen ist, und die das Blut von Berhings Soldaten ausz neue befestigt hat. Unsere beiden Regierungen werden durch die Kraft der öffentlichen Meinung in beiden Ländern gestärkt und ausgelöst werden. Ich zweifele nicht an dem Ergebnis, zu dem jeder Meinungsaustausch zwischen unsren beiden Regierungen schließlich führen muß.“

Der französische Standpunkt.

Paris, 7. Februar. In einem offensichtlich beeinflussten Artikel erklärt „Journal des Débats“, daß man ohne Verächtigung der deutschen Prärie und der Bewegung in Deutschland die Londoner Konferenz am 1. März abhalten werde, zunächst deshalb, weil die orientalischen Fragen auf ihrem Programm stehen und dann, weil im Gegenvorstand der Deutschen gewisse Modalitäten des in Paris angenommenen Planes wegen der Durchführung der Entschädigungszahlung geprüft werden sollen. Wenn die Deutschen nicht nach London kämen, so würde die Konferenz die Strafmaßnahmen zu erwägen haben, deren Grundlage in Paris einstimmig beschlossen wurde. Die volle Vereinbarung unter den Alliierten besteht weiter. Sie werde die Berliner Regierung darüber nachdenken lassen, welche Haltung sie einnehmen solle. Sie

Waldenburger Zeitung

Nr. 32

Dienstag den 8. Februar 1921

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Februar 1921.

* **Städtische Kriegerwaisenfürsorge.** Die Stadtgemeinde Waldenburg hat auch für das Jahr 1920 an Kriegerwaisen, die der städt. Sparsfürsorge angegeschlossen sind, aus den Überflüssen der Stadt Sparsäcke Spartenprämien gewährt, und zu diesem Zweck 3000 M., zur Verfügung gestellt. Der Betrag ist wie folgt zur Verteilung gelangt: An 7 Waisenjungen je 15 M., an 18 Waisen, deren Mütter besonders eifrig geholfen haben, je 13 M., an 17 besonders bedürftige Waisenkinder je 12 M., an 166 Kinder, deren Mütter regelmäßig geholfen haben, je 10 M. und 23 Waisen, deren Mütter erst im Laufe des Jahres 1919 der Sparsfürsorge beigetreten sind, je 7 M. bzw. 8 M. Der Anschluß der im Stadtbezirk Waldenburg einschl. Stadtteil Altwasser wohnhaften Kriegerwaisen an die von der Stadt Waldenburg eingeführte Sparsfürsorge kann den Müttern bezw. Vormündern der Kinder nur dringend empfohlen werden. Nächste Auskunft hierüber erteilt die städt. Sparsfürsorge.

□ **Der Waldenburger Gewerbe- und Volksbildungsverein** hat mit großen Opfern, die durch Verwendung kostspieliger Spezialapparate bedingt waren, den Dozenten an der Humboldt-Hochschule zu Berlin, Physiker W. Pauli, zu einem Doppelvortrage über "Die neue Entwicklung des elektrischen Nachrichtenverkehrs mit und ohne Drahtleitung, die einen Siegeszug deutscher Wissenschaft und Technik darstellt", gewonnen. Die Waldenburger bedankten dem Vorstande ihren Dank für solch seltenen Geist durch unerhördentlich zahlreichen Besuch. Der "Gorlauer Saal" war am Montag überfüllt, und es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß auch der zweite Abend das gleiche erfreuliche Bild zeigen wird. Um den Hörern, insbesondere dem Laien, die Eigenschaften und die Wirkungen der elektrischen Schwingungen, auf welchen das Prinzip der Funkentelegraphie beruht, verständlich zu machen, zeigte er in einer Reihe von Experimenten mit Stimmgabeln, die auf Resonanzboden befestigt waren, zunächst die Wirkungen der Lufschwingungen. Es wurde dann innerhalb des Saales eine Geber- und eine Empfängersitation vorgeführt mit der älteren, bestehenden Einrichtung auf kurze Entfernung. Die wichtigsten Teile bestanden am Geber aus der Gleichstrombatterie, deren Strom in einen, dem Wechselstrom ähnlichen Induktionsstrom durch den Induktator und Kondensator verwandelt wird. Der 400 000 mal in der Sekunde unterbrochene Hochfrequenzstrom wurde in die sog. Untennen (Fühler) geleitet. Durch die an die Untennen gehaltene Geißler-sche Röhre sah man klar und deutlich den durchgeleiteten Hochfrequenzstrom auslöschen. Der Empfänger war mit dem Fritter über Kohärente, der Telephonmembrane und einer elektr. Klingel ausgestattet. Durch Einstellen und Gleichstimmen der beiden Apparate wurde die drahtlose Verbindung hergestellt und es wurden die bekannten Motzezeichen vernehmbar. Ein anderer Empfängersapparat mit neuester Ausstattung (Tomänder) ließ unter Verwendung eines Hörrichters Telegramme im ganzen Saale deutlich vernehmbar werden, die aus unbekannten Fernen stammten, aber, da leider diffus, für die Hörer unverständlich blieben. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden zuteil. Für die Besucher dachte sich der zweite Abend noch interessanter gestalten, da hier die notwendigen

einleitenden Erklärungen in Wegfall kommen können und der Vortragende sich sofort mit der drahtlosen Telefonie beschäftigen wird. Seine Experimente bedeuten für jeden Teilnehmer eine Erweiterung der bisherigen Einsichten und machen das Bild, das wir uns von der Natur ausmalen, reicher und umfassender. Wir sehen jetzt nicht mehr bloß die winzigen Wellen im Leiter verlaufen, die etwa auf unser Auge wirken oder auf den Thermometer und die photographischen Platten Einfluß haben, wir sehen vielmehr, daß der Leiter von Wellen aller Art durchzogen ist, daß er ein förmliches unsichtbares Weltmeer bildet, daß er Wellen miteinander verbindet. Und gerade deutsche Männer (Graf Arco) haben es vermocht, einen Teil des wichtigen Schleiers zu lüften, sodass wir schon jetzt instande sind, den Weltentraum in mancher Hinsicht zu beherrschen und immer weiter in die großen Geheimnisse der Natur einzudringen.

* **Zentralverband der Angestellten.** Man schreibt uns: Die diesjährige Generalversammlung fand am 3. Februar in der "Stadtbrauerei" Waldenburg statt. Zu Punkt 1 berichtete der Vorsitzende über das verflossene Geschäftsjahr, dabei die Zusammenschmelzung mit den Büroangestellten, die Kappusichtage und den weiteren Aufstieg des Verbandes hervorhebend. Die Anstellung eines Ortsbeamten ist vom Vorstande erneut ins Auge gesetzt worden. An Fachgruppen sind innerhalb der Organisation gebildet worden je eine solche für den Bergbau, Industrie, Keramik, Groß- und Kleinhandel, Genossenschaften, Versicherungs- und Krankenwesen, Versorgungsamt, Kommunal- und Staatsangestellte. Diese Fachgruppen, welche ihre eigene Leitung besitzen, arbeiten selbstständig und nur in der Spize mit der Gesamt-Organisation zusammen. In Versammlungen wurden im verflossenen Jahr abgehalten: drei Vollversammlungen für sämtliche Mitglieder, 42 Fachgruppenversammlungen, 1 Provinzversammlung und 3 öffentliche Versammlungen der Afa. Für den nach Katowice verzogenen Kassier erschien als Stellvertreter Nyhlich in den Kassenbericht. Es wurde nun zur Wahl des Vorstandes geschriften. Als 1. Vorsitzender wurde Nyhlich wieder gewählt, als 2. Vorsitzender Ottomar Schmidt, als 1. Kassierer Richard Maiwald, als 2. Kassierer Adolf Siegel, als 1. Schriftführer Rudolf Pradel, als 2. Schriftführer Rose, als Kassierer Gustav Geisler und Alster Schmidt, als Beisitzer Zimmerman und Fritz Hoffmann. Hieraus wurde ein kurzer Bericht über die Gründung einer Jugendabteilung gegeben. Ein Antrag Roehl betr. Zugehörigkeit zum Gewerkschaftsverein wurde eingehend behandelt und angenommen. Als Delegierte zum Gewerkschaftsverein wurden folgende Mitglieder gewählt: Schmidt, Roehl, Maiwald, Hoffmann, Franke, Nyhlich.

* **Der Gustav-Wolf-Frauen- und Jungfrauenverein** in Waldenburg veranstaltete auf vielfachen Wunsch am kommenden Donnerstag im Saale der "Herrge zur Heimat" eine Wiederholung der Aufführung des lustigen schlesischen Theatertisches "Huttratz ein Kratzsch". Da der Besuch wieder ein sehr zahlreicher werden dürfte, empfiehlt es sich, rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf in der Münchischen Buchhandlung zu besorgen. Näheres siehe Inserat.

* **Aushängen der Fett- und Wurstpreise.** Nach Mitteilung des Oberpräfekten für die Provinz Niederschlesien sind gemäß Erlass des preußischen

Staatskommissars für Volksernährung vom 30. November 1920 unter Triestisch im Sinne der Verordnung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Übergangszeit usw. vom 19. September 1920 in Anlehnung an den § 4 des Reichsgesetzes über die Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 auch die aus den in § 1 der Verordnung vom 19. September 1920 bezeichneten Tieren hergestellten Fette und Würste zu verstechen. Die Fett- und Wurstpreise sind hierauf, worauf besonders aufmerksam gemacht wird, am Ladenfenster auszuhängen.

* **Nachlösung von Fahrtarten.** Die aus dem Jahre 1917 stammende Anordnung, wonach der zu spät kommende Reisende ohne Fahrtkarte nicht durch die Bahnsteigsperrre gelassen werden darf, sondern an den Fahrtartenschalter zu verweisen ist, ist jetzt wieder aufgehoben worden. Die Bahnsteigschalter haben daher im Bedarfssalle wieder die weißen Ausweise für Nachlösung an zu spät kommenden Reisenden auszugeben und diese ohne Fahrtkarte durch die Bahnsteigsperrre zu lassen. Die Ausweise sind daraufhin nachzuprüfen, ob auf ihnen die angeordnete Abänderung des Betrages von 1 Mark in 3 Mark und des Betrages von 6 Mark in 20 Mark vorgenommen ist.

* **Stadttheater.** Auf die Neuinszenierung der pittoresken Operette "Die geschiedene Frau" die am Donnerstag als Benefizvorstellung für Gräte Gast stattfindet, sei nochmals empfehlend hingewiesen. Da Sonntag "Bruder Straubinger" ein ausverkauftes Haus gebracht hat und viele Theatervisuchende an der Theaterrasse umzehren mussten, wird die Operette am Freitag wiederholt. Am Sonntag, nachm. 3½ Uhr, gelangt "Frau Bärbel" (Fortsetzung von "Schwartzwaldmabel") zur Aufführung. Der Lustspielzögler "Willy's Frau" kann erst in der nächsten Woche wieder aufgeführt werden. Die Proben für das Schauspiel "Die Weber" sind im vollem Gange.

△ **Ober Waldenburg.** Landwehr-Kameraden-Verein. Einem Wunsche der Mitglieder entsprechend veranstaltete der hiesige Landwehr-Kameraden-Verein im Vereinslokal Gasthof "zum Ferdinandsschacht" ein gut besuchtes Wintervergnügen, wobei Kamerad zur eine Begrüßungsansprache hält.

* **Dittersbach.** Die Deutsche demokr. Partei hielt am 4. Februar eine öffentliche Wählerversammlung ab. Der Redner, Dr. Köbisch (Obernigk), ging auf die verschiedenen politischen Lagesfragen und die Landtagswahlen ein. Der Redner betonte die äußerst gehässige Kampfweise der Deutschen Volkspartei vor den Reichstagswahlen gegenüber den Demokraten und wies darauf hin, wie trotz großer Versprechen die Deutsche Volkspartei es auch nicht besser machen konnte. Reicher Beifall lohnte die ein- einhalbständigen, vor trefflichen Aufführungen des Redners. Unter dem Punkt "freie Aussprache" meldete sich bezeichnender Weise niemand zu Worte, obgleich Vertreter der Deutschen Volkspartei, wie auch der Sozialdemokrat anwesend waren.

* **Nieder Hermendorf.** Elternabend. Am letzten Freitag veranstaltete die Knabenabteilung des hiesigen Evang. Vereins junger Männer im Jugendheim einen gutbesuchten Elternabend. Nach einem Begrüßungsgedicht in schlesischer Mundart dankte Doctor Lübeck den erschienenen Eltern, Freunden und Göntern der Knabenabteilung für den zahlreichen Besuch und die vielen Zuweisungen an Geld, Bücher

Waldenburger Erinnerungen an Rudolf Christians.

Aus Amerika kommt die Nachricht von dem Tode Rudolf Christians, eines Schauspielers, dessen Ruf in Deutschland fest begründet war und der in guten Beziehungen zur Waldenburger und Salzburger Bühne stand. Sein Erscheinen bei uns war immer ein großes Erlebnis für das Theaterpublikum.

Sein Kean in Dumas des Letzteren gleichnamigem Schauspiel, sein Ernesto in Schlegers "Galeotto", sein Othello in Shakespeares Trauerspiel und sein Rödern im "Glück im Winkel" von Sudermann werden mit unvergänglich bleiben. Gerade für die beiden großen Menschen war Christians durch seine Himmengestalt schon rein äußerlich wie geschaffen, und nicht mehr wieder sah ich einen Mimen diese beiden Rollen physisch und seelisch so ausköpfen, wie Christians es tat.

Christians gab keinen Mohren wie andere allzu zivilisierte Othello-Darsteller, die nur ein schwaches Rotbraun anlegten, er gab einen Neger. Die Tragödie einer fremden Rasse, das spürte man von seinen ersten Szenen an. In die westlerne Einlichkeit, die Othellos Seelisches so liebenswürdig zeigte, sein Geistiges so möglich wehrlos erscheinen läßt, verlegte Christians sein Gestalten. Von daher leitete er auch den Ausdruck der Leidenschaft ab, den er in ähnlichem Naturalismus bis ins Unartikulierte, sich wie ein niedergeschlagenes Tier auf dem Boden wälzend zu fühlend laßenden oder heulenden Ausbrüchen stellte. Nur eine Kraft von der Geschlossenheit Chri-

stians konnte der gewaltigen Aufgabe Herr werden, das Barbarische noch in tragische Psychologie restlos und ohne Stilbruch einzubeziehen. Es war eine Gestaltung von wilder Erhabenheit und doch von einem Geist geziert, dessen Erkenntnis, ohne sich über das unmittelbar Menschliche vorzubringen, jeden Zug mit der rechten Kraft an die rechte Stelle setzt.

Wie der Othello Shakespeares ist auch der Rödern Sudermanns meist das Opfer dargestellterer Mächteverhältnisse. Von all den vielen Rödern-Darstellern, die ich bis jetzt sah, wußte nur Christians mit diesem Rödernschen "Liebemachen aus zweiter Hand" etwas Rechtes anzusangen. Schon in seiner traut-provokanten Gestalt war der ostelbische Junker unverkennbar betont. Nach Sudermanns Absicht soll Rödern mehr als ein gewöhnlicher Schürzenjäger und Pferdekenner, mehr als ein moderner Raubritter und um sich spulender Herrenmensch sein. Der Mann, der die trautvolle, süssliche Elisebeth zum Gefündnis ihrer Liebe zwingt und zum Entschlafse, in den Tod zu gehen, treibt, wie er sie vor Jahren zur Flucht in eine kleinstädtische Ehe getrieben hat, aus der Bühne als die zwingende Persönlichkeit erscheinen, wie Christians sie zu geben in der Lage war.

In diesen markanten Umrissen wird Christians als Mensch und Künstler immer vor mir stehen. Und wollte ich Christians als den hinreizenden Virtuosen des gesprochenen Wortes preisen, dann müßte ich ihn noch einmal als Ernesto in "Galeotto" auferstehen lassen, der mit dem Fluß der in wohlruhenden, leichtgewellten Linien sich fortbewegenden Rede, die bald zum geheimnisvollen Piano verhaut, bald zum donnernden Forte anwächst, die selbst mit ihren das

Innenreiche erschütternden Pausen gewaltig zum Hörer und Beschauer sprach.

Das ist mein, das ist sicherlich vieler Waldenburger schönes Erinnern an den großen deutschen Mimen, der nun von den weltbedeckenden Bühnen für immer abgetreten ist.

Eine Uraufführung von Richard Strauss. Aus Berlin wird uns berichtet: Unter persönlicher Leitung des Komponisten fand in der Staatsoper im Anschluß an die glänzende Aufführung der symphonischen Dichtung "Till Eulenspiegel" die deutsche Uraufführung der "Josephslegende" von Richard Strauss statt, Handlung von Harry Graf Kessler und Hugo von Hofmannsthal. Darstellung und eigentliche Musik hielten das wichtigste Haus in steigender Spannung, die auch durch die wunderbaren Dekorationen dauernd angeregt war. Mit reichem Beifall wurden Richard Strauss, die Verfasser der Handlung und die Mitwirkenden zum Schlusse immer wieder hervorgerufen.

Die Folgen der Schundfilme.

Ein jugendlicher Mörder, der eine 68jährige Frau buchstäblich hingeschlachtet hat, um sie zu verarbeiten, stand in der Person des 17jährigen Arbeitsbürojungen Wilhelm Bieding vor dem Berliner Jugendgerichtshof. Er hatte für sein Verbrechen aus Schulstrafen, wie "Die Haut des Witzers" und "Die Eisenbahnarbeiter", Lehren gezogen, indem er wenig empfehlenswerte Kinos, deren Programms solche Filme bildeten, immer wieder besuchte. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Mörder zu 12 Jahren Gefängnis.

und anderen Säben, die im Laufe des alten Jahres der Anabenebteilung zuteil geworden sind. Das Programm bestand in Aufschriften, Chorgesängen und Vortrag ernster und heiterer Gedichte, welche großen Beifall hervorriefen. Im Mittelpunkt des Abends standen zwei von einem Vereinsmitglied eingeübte Theatersstücke, die flott gespielt und mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Diaton Lübeck wurde in einem Schlusswort allen Mitwirkenden. Eine am Ausgang veranstaltete Telleranmahlung zur Deckung der Unkosten brachte einen schönen Erlös.

Weißstein. Für Oberschlesien. — Stenographenverein. Die Sammlungen für die Oberschlesische ergaben den erstaunlichen Gesamtbetrag von rund 3000 Mtl.; die Sammlung der evang. Schule für die Oberschlesische einen solchen von 817 Mtl. Es zeichnete weiter der „Sängerbund“ 150 Mtl., der Handwerkerverein 100 Mtl., der Evangel. Männer- und Junglingsverein 87 Mtl., der M.-G.-B. „Concordia“ 50 Mtl., der Veteranen- und Kriegerverein als erste Spende 50 Mtl. — Der Stenographenverein „Stolze Schreiber“ beging in der „Preußischen Szene“ sein 28. Sitzungsfest durch Theater und Tanz.

Z. Ober Salzbrunn. Verschiedenes. Am Dienstag nachmittag wurde einer der ältesten Bürger von Ober Salzbrunn, der frühere Landwirt Julius Härtel, der ein ehrenvolles Alter von 90 Jahren erreichte, auf dem Friedhof in Nieder Salzbrunn zu Lebzeiten besucht, nachdem erst vor acht Tagen seine Ehefrau, welche auch über 80 Jahre alt wurde, ihm im Tode vorausgegangen war. Das hochbetagte Ehepaar war 58 Jahre ehelich miteinander in Treue verbunden, sodass es in zwei Jahren das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen können. — Bergmänner Donauersatz veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Evangel. Bundes im Gasthof „Goldener Frieden“ in Konradshof einen gut besuchten Familienabend. Pastor prim. Leyländer hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Entstehung des Jesuitordens durch Ignatius von Loyola. Die interessanten Auseinandersetzungen waren umrahmt von Kindergesängen unter der bewährten Leitung des Hauptleiters Scholz und von Declamationen. Die Veranlagung hatte einen schönen Erfolg, indem 32 neue Mitglieder dem Verein beitrat.

Ober Salzbrunn. In der Hauptversammlung des Frauenvereins erhielt die Schriftstellerin Hotelbesitzerin Beyer den Staatsbericht, der eine Einnahme von 3662 Mtl. feststellte, wovon eine Ausgabe von 3230 Mtl. gegenübersteht. Der Verein, der auf eine 34jährige Tätigkeit zurückblickt, zählt 188 Mitglieder. In den Vorort ist als neues Mitglied Pastor Leyländer eingetreten. Die durch das Los ausschiedenden Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. Für den Rassensieger, der sein Amt niedergelegt, wurde der bisherige Schriftführer, Lehrer Bösel, gewählt und als stellvertret. Schriftführerin Frau Bürgermeister Dr. Mehn. Das Ehrenmitglied des Vereins, Theatredirektorin Frau Adelina Müller überreichte dem Verein den vollen Entzug der Wohltätigkeits-Vorstellung in Höhe von 1000 Mtl., die Fürstliche Verwaltung 120 Beutler Körbe für die Armen. Der Verein schloss sich der Arbeitsgemeinschaft der Frauenvereine im Kreise an. An die Gemeindeverwaltung wurde ein Gesuch wegen Einrichtung einer Pflichtfortbildungsschule für Mädchen gerichtet. Zum Schluss der Versammlung hielt Pastor Leyländer einen geschichtlichen Vortrag.

Z. Nieder Salzbrunn. Ev. Männer- und Junglingsverein. Am Sonntag abends fand im Konfirmandensaal des evang. Pfarrhauses die Generalversammlung des Evangel. Männer- und Junglingsvereins statt. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurden gewählt: Vorsitzender Pastor prim. Leyländer, Stellvertreter Rector Friede, Schriftführer Gemeindesekretär Gottsche, Stellvertreter Kämmann Storn, Stellvertreter Wilhelm Steiner. Aufgenommen wurden sechs neue Mitglieder. Der Vereinsbeitrag wurde pro Monat auf 50 Pf. festgesetzt. So dann hielt Pastor prim. Leyländer einen interessanten Vortrag über den Begründer des Jesuitenordens Ignatius von Loyola.

eg. Nieder Salzbrunn. Unterhaltungsabend. Einen gut verlaufenden Unterhaltungsabend veranstaltete der Club „Gemeinschaft“. Ein von Fr. Helene Geißler vorgetragener Prolog eröffnete den Abend. Sodann ging ein Einakter in Szene, und verdienten besonders die von Fr. Geißler und Fr. Scholz gespielten Rollen volle Anerkennung. Eine komische Szene und ein von Herrn Brauner künstlerisch vorgetragenes Violinjolo vervollständigten das Programm. Ein flotter Tanz hielt die Anwesenden noch recht lange zusammen.

Blute Regen, drohete und vermochte sich, als der Rohling fort war, mit der Leiche des Kindes bis zum nächsten Hause zu schleppen. Sie fand sofort Aufnahme im Krankenhaus. Der Mann konnte festgenommen werden.

Ratibor. Der 150 000-Mark-Defraudant gefasst. Den Verhören der Ratiborer Kriminalpolizei ist es mit Hilfe der Troppauer Polizei gelungen, den mit 150 000 Mark flüchtig gewordenen Schreiber der Ratiborer Kreisfasse, Franz Bielaczek in Troppau auf dem Bahnhof zu fassen, als er gerade im Begriff war, den nach Jägerndorf gehenden Zug zu bestiegen. Bielaczek hatte sich sofort nach seiner Flucht nach Troppau gewandt und gut gelebt, nachdem er sich erst vollständig neu eingekleidet und auch Stoffe usw. eingekauft hatte. Er hatte in einem Hotel übernachtet und war dort bereits durch seine großen Geldzahlaben und die hohen Trinkgelder ausgesallen. Das unterschlagene Geld hatte er bereits in tschechische Kronen umgewechselt, jedoch konnten noch 128 320 Kronen bei ihm beschlagnahmt werden. Nach den Feststellungen ist der Bruder des Verhafteten, Norbert Bielaczek, stark der Mithilfe bei der Unterschlagung verdächtig.

Bunte Chronik.

Neue Ausgrabungen in Rom.

Nach während des Weltkrieges hat die Ausgrabungstätigkeit in Rom nicht geruht und aus dem unerhörlichen Boden der Ewigen Stadt und ihrer nächsten Umgebung sind manche Denkmäler von hohem Kunstsinn ans Licht getreten. So wurde durch Insass an der Bahnlinie Rom—Neapel, kaum 200 Meter von der alten Stadtmauer entfernt, ein unterirdisches Gebäude entdeckt, das einen dreieckigen Saal darstellt, der reich mit Wandmalereien und Dekorationen aller Art geschmückt war. Bis das „20. Jahrhundert“ mitteilt, gehört der in der Zeit des Augustus entstandene Bau wahrscheinlich zu einer der an jener Stelle zahlreich vorhandenen Villenlager. Der Besitzer wollte sich damit einen fühlen, kultig geschmückten Raum für heiße Sommertage schaffen. Die bildlichen Darstellungen zeigen die verschiedenartigsten Motive, ohne dass ein leitender Grundgedanke bei ihrer Anordnung zu erkennen wäre. Besonders bemerkenswert ist eine Szene, in der ein würdiger Pädagoze mit dem Stab in der Hand zweitwohlgeratene Schüler beaufsichtigt, während ein dritter auf den Schultern von hinten heranschleicht, um ihm einen Schädelmarkt zu spielen, ein Gegenbeweis für die oft aufgestellte Behauptung, die Antike sei humorlos gewesen und die Griechen hätten wohl einen Homer, aber keinen Wilhelm Busch her vorbringen können.

Neber einen sensationellen Briefmarkenfund wird aus Wiener-Neustadt gemeldet: Wie ein hiesiger Lokalblatt berichtet, fand ein hiesiger Fabrikarbeiter im alten Familienbriezen eine Anzahl der so seltenen ersten Mauritiusmarken aus dem Jahre 1847, darunter die blaue Mauritius, die bloß in sieben Exemplaren, darunter eines im Besitz des Königs von England, erhalten sein soll. Bei der letzten Auktion in Paris erzielte die blaue Mauritius einen Preis von 116 000 Francs, die zelle 43 000 Francs. Das Blatt meint, dass der glückliche Finder, der durch ein zufälliges Gespräch angeregt, in seinen alten Briefen nachsucht, durch diese philatelistischen Raritäten zum mehrsachen Kronenmillionär geworden sei.

Im Maskentribel.

Detektivgeschichte von Adolf Statt (Marienbad). Nachdruck verboten.

Gr. — Aus den Gasträumen des Botschaftspalastes drang heller Lichtschein hinaus die Straße, wo sich eine Menge Neugierigen angesammelt hatte, welche die ankommenden Gäste ansteuerte und zu den Fenstern empordachte, aus denen gedämpfter Musikschall bis auf die Straße drang und an deren Scheiben man die Tänzer mit ihren Damen vorüberziegen sah. Niemand beachtete das Auto, welches am Dienertreppenhaus vorgefahren war, und den jungen Mann, der ihm entstieg und durch die Nebenpartie das Haus betrat. Zu den Gästen gehörte er bestimmt nicht, denn er trug weder Mäntel, noch war er balmäntig bekleidet. Und doch wurde er erwartet. Ein Diener, der am Tore bereit standen, führte ihn sofort über die schmale Nebentreppen empor in ein Zimmer, in welchem der Herrscher ungeduldig und aufgereggt auf und ab ging.

„Gott sei Dank, dass Sie da sind, Herr Böller“, erfuhr er den Gast. „Ich warre schon mit Ungeduld auf Sie. Ich braude Ihre Hilfe, obgleich ich fürchte, die Aufgabe, die ich Ihnen stellen muss, flossst für Ihr Gute unholzbar ist.“

Böller verbeugte sich. „Ich will tun, was in meinen Kräften steht. Wollen Sie mir vielleicht in Kürze anttheilen, um was es sich handelt?“

„Das ist bald gesagt. Unter meinen Gästen muss sich ein Totschläger eingeschlichen haben. Bereits der dritte Herr kam zu mir und teilte mir mit, dass er seine Wte vermisste. Ist das nicht schrecklich?“

Der Detektiv zuckte mit den Achseln. „Ich würde mich wundern, Exzellenz, wenn die schlauen Jungen eine solche Gelegenheit nicht benützen würden. Ein Maskenfest in solchem Umfang ist geradezu verlockend. Gewiss, es kommen nur geladene Gäste, aber eine Einladungskarte lässt sich leichter fälschen, als eine Banknote.“

„Aber was tun? Die Sache mit selbstverständlich geheim bleiben, es darf um Gotteswillen kein Aufsehen erregt werden. Ich wäre blamiert. Und es gäbe zweifellos eine Reihe von schweren Beleidigungen, wenn wir etwa daran dächten, die Gäste

durchsuchen zu lassen, was bei der großen Menge auch kaum durchführbar ist.“

Der Detektiv nickte. „So geht es freilich nicht. Lassen Sie mich einen Moment nachdenken. Ich habe einen Plan. Könnte ich eine Einladung bekommen?“

„Selbstverständlich!“ Der Botschafter entnahm einem Fach des Schreibtheaters eine Karte und füllte sie aus. „Hier das Gewünschte. Aber glauben Sie wirklich, dass Sie unter der Menge den Richtigen herausfinden? Es sind über 2000 Gesetzte.“

„Das lassen Sie meine Sorge sein, Exzellenz. Nun noch eine Bitte. Es ist noch früh am Abend, kaum 10 Uhr. In einer halben Stunde kann ich wieder hier sein. Wenn Sie es so einrichten könnten, dann sagen wir, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr deine Musik spielt und vielleicht irgend ein Vortrag stattfindet, der die Gäste anregt, Stille zu bewahren.“

„Das lässt sich leicht machen. Unser berühmter Tenor C. ist unter den Gesetzten. Wenn ich ihn ins Konzert ziehe und darum bitte, singt er gewiss irgend eine Arie. Das hilft für absolute Stille.“

„Ausgezeichnet. Und nun, bitte, lehren Sie zu den Gästen zurück und lassen Sie sich nichts merken. Auf Wiedersehen, Exzellenz. Ich habe keine Zeit zu verschwenden, wenn ich meine Vorbereitungen treffen will.“

Eine halbe Stunde später konnten die ausdauernden Aufsichter vor der Kutschfahrt noch einen verspäteten Gast bewundern, der im Automobil vorgefahren kam. Er trug das Kostüm eines Eleganten aus der Zeit des Direktoriums und unter dem kurzen Seidenrock hing nach der Mode der Zeit eine breite goldene Uhrkette mit zahlreichen Verloques auf die enganliegenden Seidenblusenleider herab. Die Maske hatte er bereits vorgehoben, aber niemand bereitete ihm Schwierigkeiten, da er seine Eintrittskarte vorwies.

Wer diesen Gast genau beobachtet hätte, der würde bemerkt haben, dass er sich mit Vorliebe immer dort einträngte wo im Kreis des Maskenfestes die Gäste am dichtesten versammelt standen. Und ein genauer Beobachter hätte nach kaum einer Viertelstunde konstatiert, dass die Uhrkette samt den Verloques verschwunden war.

Einige Zeit später fühlte sich der Hausherr, welcher zwar auch kostümiert, aber ohne Maske unter einer Gruppe älterer Herren im Saale stand, leise an Atem

berührte. Sich umdrehend, gewahrte er den Stürzer aus der Direktoriumszeit, der ihm einen Wint gab, beiseite zu treten.

„Haben Sie das Nötige wegen des Gesangsvortrages veranlasst, Exzellenz?“

„In wenigen Minuten werden die Trompeten durch einen Lärm das Zeichen geben. Glauben Sie, dass Ihr Plan gelingt?“

„Ich zweifle nicht daran. Wenn Sie mich den Saal verlassen sehen, dann bitte, folgen Sie mir unverzüglich.“

Pünktlich um 11 Uhr erschollen Trompeten, welche die Gäste aufhorchen ließen. Der Gastgeber bestieg die Straße und verklidete, dass der berühmte Tenor C. sich bereit erklärt habe, die Arie aus „La Traviata“ zu singen. Diese Stille herrschte im Saale, man hätte eine Nadel zu Boden fallen hören, während gleichzeitig die herrlichen Töne der Rechte des Sängers entwollten.

Plötzlich, mitten in den Gesang hinein, erklang ein leiser, aber deutlich vernehmbarer Lärm, wie von einer kleinen gedämpften Glocke. Nur wenige achteten darauf.

Das Bild war verblüfft, da trat der Stürzer an eine Dame heran und reichte ihr den Arm. „Bitte, gnädige Frau, wollen Sie mit mir kommen.“

Niemand sah, wie die Angekrochene unter ihrer Maske erblasste. Niemand bemerkte es, dass der Herr, welcher die Dame dem Ausgang zuführte, ihren Arm mit eisernem Griff amklammert hatte. Das lustige Feste streckte sich ungefähr weiter.

Inzwischen spielte sich im Arbeitszimmer des Botschafters eine kurze dramatische Szene ab. Böller, der die Maske abgenommen hatte, musterte höflich die Dame, welche vergeblich Haltung zu bewahren suchte. „Keine Aussicht, mein Kind. Die Wechselt, welche Ihr Gehilfe mir gestohlen hat, hat Sie bestohlen. Mach, jetzt sagen Sie, unter welcher Maske bestohlen der Kerl, welcher die Uhren stahl und Ihnen misstraut.“ Ein offenes Geständnis wieb Ihre Strafe mißte.

Und die Diebesgenossen gestand. Wenige Minuten später wurde ihr Komplize ebenso unauffällig herausgeholt und während die Gäste sich weiter im Saale drehten, fuhren die Verbrecher in sicherer Hut davon.

eine Wendung, die das Gespräch nicht nehmen sollte. Wenigstens heute noch nicht.

Sie hatten das Dorf mit seinen schmucken Villen und sauberen Häuslerwohnungen längst hinter sich gelassen und waren langsam steigend auf eine Waldwiese gekommen. Noch hatte die Sonne sie nicht berührt. Bunt von Blumen und von Schmetterlingen überflogen, lag sie wie ein Teppich zu Füßen eines wie von Riesenhand aus Felsblöcken aufgestürmten Berges. Ein Tannenwald, mit Wurzen untermischt, umgab seinen Fuß, und auf seinem Gipfel, als sei es organisch dazu gehörig, erhob sich ein graues, zackiges Etwas, in Trümmern noch trocken, die Ruine, das Wahrzeichen und der Stolz Hermsdorfs.

„Wollen wir da mal hinauf?“ fragte Ruth. Im Klimmen machte man keine Liebeserklärungen, und der Weg war steil. Gühmar stimmte freudig zu. Ihm winkten auf diese Weise wohl noch zwei Stunden in ihrer Nähe.

Im Walde war's feierlich still, nur durch die Tannenwipfel ging sanftes Wiegen und Stauen, und irgendwo zwischen Farnen verborgen schwatzte ein Wässerlein zu Tal. Wo die Sonnenstrahlen einfielen, waren sie grünleuchtende Lichtflecke auf Stämme und Kräuter. Ein Eichkäckchen huschte geschäftig von Baum zu Baum, und im Gebüsch standen blühende Weidenröschen wie geschmückte Mädchen, die auf ihren Freier warten.

„Sonntag“, sagte Gühmar vor sich hin.

„Nein, Freitag ist's“, verbesserte sie lachend.

„So meint ich's nicht. Im Wald ist immer Sonntag; höchstens einmal bei Orten dies irae. Der Wald kennt keine Prosa und keinen Werktag.“

„Ah sol!“ Einmal, als sie über dicke Wurzeln schritten, klang unter ihren Füßen ein leiser dumpfer Ton. „Hören Sie“, sagte Ruth, „da unten muß etwas hohl sein.“

„Ja“, sagte er heiter, „als Knabe waren mir solche Stellen immer sehr interessant. Ich glaubte, da unten wären die Behausungen der Heimelmännchen.“

„Was mögen Sie wohl schon alles gedacht haben“, lächelte sie.

„Die Lust zum Fabulieren war freilich immer ein Teil meines Wesens.“

Sie stieg leichtfüßig vor ihm bergauf und er folgte bedächtiger, weil noch immer durch Herzklöppen etwas behindert. Seine Blicke hingen voll Entzücken an der anmutigen, weißen Gestalt. Es ist symbolisch, dachte er. Sie ist der Preis, der mir voranschwebt, und indem ich um sie ringe, wird sie mich zu den Höhen meines Wesens und meiner Kunst leiten.

Ja, seiner Kunst, denn seit seiner Heimkehr

war es ihm immer klarer geworden, daß sein Beruf nicht auf dem Kasernenhof und Exerzierplatz läge.

Wenn Du erst mein geworden bist, Ruth, werde ich Dich in ein Dichterheim führen.

Jetzt schimmerte graues Mauerwerk durch die Stämme, die Ruine war erreicht.

Durch ein altes massives Torhaus hallten Ruths und Gühmars Schritte. Was war einst nicht alles hier aus- und eingezogen, als noch die Zwingerburg ins Land drohte, Ritter und Knechte, Turniergäste und zinsende Bauern, vornehme Frauen und trunkselige Jagdgenossen, Hochzeitsgäste, Leichenzüge und kriegsgerüstete Burgmannschaften. Auch Unselige, die — ob schuldig oder unschuldig — der Staupfule im Hof entgegengitterten. Ihre dicken Eisenringe sprachen deutlich von Gefesselten und von des Burgvogts pfeifender Peitsche.

Gras und Schafgarbe wuchsen zwischen den bröckeligen Stufen der Treppe, die zwischen rauhen, windzerzaunten Mauern aufwärts führte zur Plattform des Bergfrieds. Und dann tat sich's vor ihnen auf — kostlich! Zur Rechten, jenseits einer schaurig-tiefen Schlucht, erhob sich, Staffel um Staffel, die stolze Kette des Gebirges, aber zur Linken flachte das Land ab, weit, weit zur Ebene hinunter, wo Städte und Dörfer sich um Kirchtürme sammelten bis zur verdämmernden, dunstigen Ferne. — Im Sonnenglanz lag die schöne Welt, der herbe Bergwind brachte würzigen Duft von Tannen und reisendem Korn, in einer Kirche, die sich aus dem Geiste zwängte, sang ein Hänfling, und ein Staubvogel stand winzigklein hoch oben im Blau.

„Hier hinauf muß man gehen, um sich seiner Heimatliebe voll bewußt zu werden. Ich kann nichts Schöneres“, sagte Gühmar, aber Ruth hörte nicht hin. Auf einmal breitete sie wie in Eßtase die Arme aus, warf den schönen Kopf zurück. Ihre Lippen öffneten sich wie durstend. Er sah sie staunend an. „Ruth — was ist Ihnen?“

Sie wandte sich hastig zu ihm herum. „Hier oben standen meist Frauen, die sich sagen konnten, dies alles ist mein. Ich bin Herrin jedes Dorfes und jeder Hütte, soweit der Blick reicht. Herrin!!“ Ihre Augen leuchteten begehrlich.

„Das war — und es ist vergangen mit den Zeiten, in die es passte“, sagte er. „Es gab ja auch männliche Pendant zu Ihren Schloßherrinnen, aber die erregen wirklich nicht meinen Neid. Ich lobe mir unsere Zeit, die die Rechte auch der Kleinen achtet und auch den Großen Pflichten lehrt.“ — Sie nahm den Hut ab, daß der Wind mit den Locken an ihren Schläfen spielte.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 32.

Waldenburg den 8. Februar 1921.

Bd. XXXVIII.

Die Schwestern.

Erzählung von A. L. Lindner.
Nachdem verboten.

(2. Fortsetzung.)

Gühmar kam mit strahlendem Gesicht und blitzenden Augen. Das Wetter sei so wunderschön, ob die Damen nicht Zeit und Lust zu einem Spaziergang hätten.

„Lust habt' ich schon, doch leider keine Zeit. Ich muß Mutter helfen Kirschen aussteinen. Aber Ruth kann mitgehen.“

„Ich muß Vater Gesellschaft leisten“, wehrte sie ab.

Susanne hatte Mitleid mit Gühmars sichtlicher Enttäuschung. „Das ist durchaus nicht nötig. Wir arbeiten im Esszimmer und lassen die Tür zur Wohnstube offen. Vater ist schon zufrieden, wenn er uns nur in der Nähe weiß.“

Gühmars Blicke bettelten. „Nun, sehen Sie wohl? Wenn Fräulein Susanne Sie für abkömmling erklärt, können Sie es doch glauben. Und wer weiß, wie bald Regenwetter kommt. Der Hochstein hatte heute früh eine Nebelkappe.“

„Sie müssen an Halluzinationen leiden. Der Hochstein war ganz klar“, sagte Ruth. irgend etwas reizte sie, ihn ein wenig zappeln zu lassen, aber schließlich holte sie Hut und Handschuhe und ging doch mit.

Eine Weile stiegen sie schweigend bergan. Ihm war das Herz allzu voll in ihrer Nähe. Sie dachte an Susannes Warnung. Wenn er sprach, was würde sie ihm antworten? Dass er ihr huldigte, hätte sie nicht sonderlich beeindruckt; so viele hatten das schon getan, daß es beinahe alltäglich geworden war, aber in diesem Falle war's doch noch etwas anderes. Sein Leben war so unendlich viel reicher, als sie geahnt, und es war so reizvoll, diesen Reichtum sich mehr und mehr entfalten zu sehen. Er regte sie an, gab ihr Gedankengänge, die ihr ohne ihn nie gekommen wären. Das Leben in ihrem Elternhause stand ein wenig im Bann tausend kleiner Nöte und Sorgen. In Klaus Gühmars Nähe spürte man den Einfluss einer starken Geistigkeit. Es war, als trate man aus der Enge in die Weite und sähe das große Weltgeschehen wie das kleine Einzelschicksal in einem ganz neuen Licht.

Freilich hatte die Sache auch ihre Bedenken. Wer mit Dichteraugen ins Leben sah, dem enthielt sich wohl vieles, was anderen verborgen blieb, dafür aber war er auch blind gegen man-

ches, das in dieser Welt, so wie sie einmal ist, nur allzu wichtig war. Geringsschätzung äußerer Verhältnisse war wohl schön und stolz, aber auch sehr, sehr unpraktisch. Gühmar war ein armer Infanterieoffizier. Was würde ihr Vos an seiner Seite sein, wenn er als Hauptmann endlich daran denken könnte zu heiraten? Ach, sie kannte den Kampf nur allzugut, den selbst in der kleinsten, gutverlassenen Garnison eine schmale Börse mit den auf Schritt und Tritt lauernden Standesforderungen zu bestehen hatte, und sie fürchtete ihn. War's ihre Schuld, daß sie nun einmal für ihr Leben der Schönheit nicht entbehren konnte? Innere Freiheit gebieh nur in äußerer Freiheit. Hand in Hand, füllig im Gefühl des Beisammenseins auch durch den sorgenvollen Alltag wie durch einen Festsaal zu schreiten, war ein schönes Bild, ein Thema für ein Gedicht, aber das Leben wußte es anders. Und die Zukunft bot wenig Hoffnung. Menschen von der Art Klaus Gühmars machten nicht Karriere. —

Da schlug seine weiche, tiefe Stimme an ihr Ohr, „Was denken Sie? Möchten Sie mich nicht teilnehmen lassen?“

Sie wurde ein bisschen rot. „Ah, das ist nicht mit zwei Worten getan. Es gibt ja so wunderliche Gedankenbrüder, und sie führen unversehens Gott weiß wohin. Die Grundidee war wohl der Zwiespalt zwischen dem Ideal und der harten Wirklichkeit. Ja, ich glaube, so war's“, sagte sie zögernd.

„Das Ideal ist für die Menschheit, was die Fahne für eine Truppe ist. Sie gibt die Richtung, und nur solange sie weht, geht es voran. Wer seine Ideale verliert, verliert sich selbst“, sagte er.

„Aber wären nicht Fälle denkbar, wo man ihnen nachtrauerte und sie doch als unhaltbar aufgeben müßte?“

Er lächelte. „Das ist mir so undenkbar, als daß ein Fahnenträger seiner Fahne untreu werden könnte. Beide können nur zusammen sinken.“

Etwas trieb sie zu fragen: „Und was wäre Ihr Ideal?“

Er sah vor sich hin. „Vier Sterne sind's, deren vereinigtes Licht hell über meinem Leben steht. Es hat keine Lage gegeben, wo nicht der Aufblick zu ihnen mir Kraft gegeben hätte: Gott, Ehre, Vaterland, reine, edle Frauen.“ Er hob den Blick, und seine Augen sagten viel mehr als seine Worte. Ruth aber erschrak, denn dies war

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 681 ist am 3. Februar 1921 die Firma **Richard Elsner**, Ober Salzbrunn, und als deren Inhaber der Kaufmann Richard Elsner in Ober Salzbrunn eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Für den 8. Schiedsmannsbezirk — Waldenburg - Neustadt — ist der Schiedsmann neu zu wählen.

Personlichkeiten, die über 30 Jahre alt und zur Übernahme dieses Ehrenamtes bereit sind, werden gebeten, ihre Annahmeerklärungen baldmöglichst uns einzusenden.

Waldenburg, den 5. Februar 1921.

Der Magistrat.

Städt. Kartoffelverkauf.

Am Mittwoch den 9. Februar und die folgenden Tage vormittags von 8—12 und nachmittags von 1½—4 Uhr findet bei den Kartoffelmiets am den Sechshäusern in Altwasser ein Kartoffelverkauf an jedermann — auch aus Nachbarorten — statt. Der Zentner kostet 40.— Mk.

Waldenburg i. Schl., den 8. Februar 1921.

Städtisches Lebensmittelamt.

Ober Waldenburg.

Die 5. St. von und durch evangelische Schulkinder gezeichneten Anteile zu den Kriegsleihen werden zum Nennwert im Klassenzimmer des Herrn Rektor Kehl ausgezahlt, und zwar nächstens Donnerstag von 1½—4 Uhr nachmittags an diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A—L, und

Freitag von 1½—4 Uhr nachmittags

an die übrigen Kinder.

Ober Waldenburg, den 7. Februar 1921.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter. Wuttke.

Die Kreissparkasse Waldenburg i. Schl.

verzinst grössere Einlagen mit 4% und nimmt für provisionsfreie -:- Darlehen 5—6% Zinsen. -:-

Ein großer Transport



leichten und schweren Schlages ist eingetroffen und steht zum Verkauf ab

Mittwoch den 9. Februar im Gasthof „zur Krone“ in Waldenburg.

Artur Schimmek.

Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren) (Homöopathie) früher Ritzmann, Lütznerstraße 7.

Geöffnet täglich von 9—12 und 3½—6½ Uhr. Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teilstreichungen, Rumpf-, Schaukel-, Sichtennadel, Ellozon, Sauerstoffbäder usw. usw.

Margarine

Pa Tafelware, täglich frisch eintreffend, offeriert zu Engros-Preisen

Friedrich Paetzold, Waldenburg,
Freiburger Straße 12.

Damen- und Herren-Hüte

zum
Umpresso, Färben und Waschen

:- werden jetzt schon angenommen :-
Neueste Formen liegen aus.

Lisbeth Scherner,

Waldenburg, Sonnenplatz Nr. 4,
erster Stock.

50 verschied. Briefmarken

2,30 M. und Porto.
M. Hanusch, Strehlen Schl.

Geld in jed. Höhe stets zu haben. Beschaffung von Kapitalien und Teilhabern durch Robert Kühn, Vandeshut, Moltkestraße 7.

Darlehen

in jeder Höhe stets zu haben durch P. Gernoth, Baumgarten, Kreis Böhlenhain.

Guter preiswerter Barchend und Hemdenreste zu verkaufen Albertstraße Nr. 8.

Musik - Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäss. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Kaufen Sie

Dixin
von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikantens Henkel & Cie., Düsseldorf

Inserate haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Weisse Schüsseln 4.75, 5.75, 7.50 Mark
Tiefe Schüsseln 11.50, 19.50, 21.00 Mark

Partiewarenhaus am Sonnenplatz.

Wir empfehlen:

Kaffee das Pfund zu Mk. 22.—, 24.— u. höher

Tee in den feinsten Mischungen

Kakao

Schokolade

Bonbons

in bekannter Güte
zu billigsten Preisen

Feinste Margarine

das Pfund zu Mk. 11.—
in 1-Pfund-Packung

Keks

Biskuits

und andere

feinste Backwaren

in großer Auswahl

Südfrüchte, Reis, Hülsenfrüchte billigst.

Feinste Gemüsekonserven der Ernte 1920.

Kaisers Kaffee - Geschäft

G. m. b. H.

Ueber 1000 Filialen.

Filialen:

Waldenburg, Freiburger Straße 2,

Altwasser, Charlottenbrunner Straße 2.

Vergangene Nacht gegen 3 1/4 Uhr verschied nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden meine innig geliebte Frau, unsere liebe Schwester und Tochter

Anna Fink,

geb. Klenner.

im 42. Lebensjahr. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. Februar 1921, nachm. um 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des kathol. Friedhofes aus statt.

Am 7. d. Mts., früh 4 Uhr, verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Bruder, unser guter Onkel und Großonkel,

der Uhrmacher

Paul Baumgart,

im Alter von 61 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen bittet um stilles Beileid.

Marie Heinze, geb. Baumgart.

Sandberg, den 8. Februar 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 10. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Waldenburg aus statt.

Fröbel-Schule von Frau Klara Krohmann.

Töchterpensionat. Privat, Koch- und Haushaltungsschule, Berlin, Bülowstr. 82, Kurse für Haus u. Beruf, Kinderfräulein. Jungfern, Stubenmädchen, Stützen.

Kranken-An- u. Abmeldescheine sind vorrätig in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Allgemeiner freier Angestelltenbund
Ortskartei Waldenburg,
Charlottenbrunner Straße Nr. 16.
Telephon 530.
Freitag den 11. Februar, abends 8 Uhr, findet im Saale "zu den drei Rosen" die

Fortsetzung d. Generalversammlung
statt.

Tagesordnung:

Die eingegangenen Anträge und Verschiedenes.

Wir bitten die angehörsigen Organisationen, ihre Delegierten auf diese Versammlung noch besonders hinzuweisen, und erwarten einen vollzähligen Besuch.

Der Vorstand. Rychlicki.

Apollo-Lichtspiele.

Dienstag bis Donnerstag:



Nic Carter!

Die langerwarte Fortsetzung des geheimnisvollen Steinbruchs, II. Teil:

Der Stern des Zirkus Tosselli!

1 Vorspiel und 5 Akte.

Dazu ein gutes Beiprogramm.

Ein runder, eichener
herrenzimmersisch
zu verkaufen
Albertstraße 5, 1 Tr., links.

Ein Kleiderkranz
und ein Waschtisch
mit Marmorplatte und Spiegel-
auflage zu verkaufen
Kirchplatz 5, part., links.

Ein noch gut
erhaltener Kleiderkranz
u. eine Kommode billig zu
verkaufen
Ob. Waldenburg, Chausseestr. 43, p.
Besichtig. nachm. von 8 Uhr ab

Das beste
Nähmaschinen-


Garn
in
allen
Farben
auch für Schuhmacher,
empfiehlt

R. Matusche
Töpferstr. 7.

Wohnungswunsch.
Beamter wünscht seine schöne
Stube mit Küche
im Stadtteil Altwasser (Nähe
kathol. Kirche) gegen eine

2 Zimmer-Wohnung
in Waldenburg zu tauschen,
oder Altwasser zu tauschen,
Gef. Angebote unter B. S. an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Leistungsfähige Kaffeeküsterin
sucht an jedem Platz zum
Verkauf an Private
Wichtige Vertreter
gegen hohe laufende Pro-
vision. Großer Verdienst.
Öfferten unter Tel. 3694 an
Herrn Eisler, Hamburg 3.

Kinderfräulein
oder besser es junges Mädchen
zu zwei größeren Kindern für
nachmittags gesucht. Frau Rechts-
anwalt Cohn, Gartenstraße 1.

Mädchen
zu häuslicher Arbeit für sofort
oder später gesucht bei
Frau Bädermair, Harthaler,
Friedländer Str. 14.

Formulare:
An- u. Abmeldungen zur All-
gemeinen Ortskassenkasse der
Stadt Waldenburg,
An-, Ab- und Ummeldescheine
fürs Städt. Meldeamt,
Bäckerei-Verordnungen
Bestimmungen über den Einzel-
verkauf von Zigaretten und
Zigarettenabfall,
desgl. über Spiritus,
Frachtbriefe,
Fremdenlisten,
Kostenanträgen,
Kontrollbücher f. Kost-, Quartier-
Miet- oder Schlägänger,
Preistafeln für Grünzeug- und
Vorortgeschäfte,
Prozeßvollmachten,
Rechnungstagebücher für Bezirks-
hebammen,
Schiedsmaennenvorladungen,
Vorschützvereins-Prolongationen,
Bermügensverzeichnisse für Nach-
lässe,
Zahlungsbefehle,
vorrätig in
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

Deutsche Volksparfei.

Öffentliche

Versammlungen

Mittwoch den 9. Februar.

Friedland, Hotel weißes Ross,
abends 1/2 Uhr.

Redner:

Arbeitersekretär **Kloth**, Berlin.
Bad Salzbrunn, Hotel z. Sonne,
abends 8 Uhr.

Redner:

Syndikus **Dr. Kolshorn**, Essen.

Zur Deckung der Unkosten werden 50 Pf. Eintritt erhoben.

Die deutsche Volksparfei

ist die nationale, liberale und soziale
Mittelpartei aller schaffenden Stände,
die Partei der Versöhnung aller
Volksgruppen.



Männer-Turnverein „Gut Heil“ e.V.D.

Sonntag den 20. Februar c.,
nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „zu den
drei Rosen“:

Generalversammlung

Tages-Ordnung:
Jahresberichte. — Vorstandswahlen. — Änderung des
§ 1 des Grundges. — Anträge und Mitteilungen.
Zu recht zahlreicher Beteiligung werden auch die inaktiven
Mitglieder und die Frauen-Abteilung eingeladen.
Gleichzeitig wird auf das am 12. Februar im Saale der
„Herberge“ stattfindende

Tanz - Kränzchen

aufmerksam gemacht, zu dem alle Mitglieder herzlichst ein-
geladen sind. Beginn 6 Uhr. Gäste dürfen eingeführt werden.

Der Vorstand.

Café „Kaiserkrone“

Nur noch bis Sonntag den 13. Februar:

Auftritt des berühmten
Xylophon - Künstlers

Raoul de Arpa

nachm. 5—7,
abends von 8—11.

Besondere Sehenswürdigkeit: Das Spiel
am verdeckten Xylophon!

Lichtspielhaus Bergland Waldenburg-Neustadt

Dienstag bis Donnerstag!

Nur diese 3 Tage! Nur diese 3 Tage!
Die größte Zirkus- u. Wildwest-Sensation d. Auslandes:

Das Abenteuer einer Zirkus-Amazone



5 Riesenakte.
Original-italienisches Meisterwerk.

Dazu das hervorragende Lustspiel:

Wer uns getraut.

Union-Theater **U** Albertistrasse

Dienstag bis Donnerstag:

Künstler-Sensations-Drama:

Die sterbende Salome!

Von Franz Seitz.

Ferner:

Auf Leben und Tod!

Kriminaldrama.

Der neueste Wochenbericht.

Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauen-Verein

Donnerstag den 10. d. Mts.,
abends 8 Uhr, findet in der Herberge zur Heimat
eine Wiederholung des altölsischen Vorstüdes:

Der Huxtfanz ei'm Krath' m statt.

Numerierter Saalplatz 3 Mts., alle übrigen Plätze 1.50 Mts.
Der Vorverkauf findet in der Knorr'schen Buchhdg. statt.
Kassenöffnung 7 Uhr. Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Das neue Favorit- Rodentalbum und

das neue Favorit- Jugendalbum

und Wöchentbuch
für Frühjahr und Sommer
1921 eben eingetroffen.

Album u. Schnitte
hält vorläufig das
Favorit-Schnittlager von
Martha Schönfelder,
Weinrich-
(Charlottenbrunner Str. 16).

Gute Lege-Hühner,
Zucht-Enten und -Gänse,
Zucht- u. Schlacht-Kaninchen,
lebende u. geschlachtete Puten
zu verkaufen
Mühlenstraße 37, 3. Etage.

Kernseifen, 50% Fett-
gehalt.
Niegel 200 Gramm Mf. 4,90,
Niegel 250 Gramm Mf. 4,10,
Schmierseife, 40% kg Mf. 11,50,
Seifenpulv., 10% 1/2 kg Mf. 2,85.
Abgabe nicht unter 100 Niegel
ob 1 Ztr. Grossflaschen extra Öffert.
Preise sind franco inkl.
Vertreter gesucht. Anfragen an
A. Karge, Breslau 2,
Alkanin- Seifen- Industrie.

Die Qualität macht's!

Eisentinktur
muß gut und schmackhaft sein.
In Flaschen
zu 10,00, 14,50 u. 18,00 Mf.
Schloß-Drogerie Ob. Waldenburg.



M. Jaekel
Ingenieur
Bad Salzbrunn/ob.
Tel. Waldenburg 1/Box. Nr. 575.

△ Glückauf z. Br.-Tr.
Donnerstag d. 10. 2. c., 7 Uhr:
U. △ 1. Abst. I. Mstr.-Conf. III.

Stadttheater

Waldenburg.
Donnerstag d. 10. Febr. 1921:
Benefiz für die 1. Operetten-
sängerin Grete Gast.

Die geschiedene Frau.

Freitag den 11. Februar 1921:

Zum 4. und letzten Male!

Bruder Straubinger.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:

Frau Bärbel.

(Forts. v. „Schwarzwaldmädel“.)

Von heut eingetroffener Sendung
empföhle:

ff. große grüne Heringe blutfrischen Cabliau ohne und Angel-Schellfisch zu billigsten Preisen.

Friedrich Kammel,
Abteilung Fische.

Fernsprecher 60 u. 191. Fernsprecher 60 u. 191.

Große Auktion
dieser Tage. Anträge nehme jederzeit an. Bei großen Anträgen
weitgehendes Entgegenkommen.

Artur Wohl, Auktionator,
Altwasser, Charlottenbrunner Straße 8, II. Etage.

Café Herfort.

Heute, Dienstag den 8. Februar:
Große

Fastnachts-Belustigungen mit sprühendem Humor.

ia. Gebäck.

Gute Biere, Liköre.

ia. Gebäck.

Orient-Theater.

Ab Dienstag bis Donnerstag:

Der große Sensations-Zirkusfilm:

Dämon der Welt!

3 Teile!

19 Akte!

Das Schicksal des Edgar Morton!

7 Akte!

7 Akte!

Mitwirkende nur erstklassige Kräfte!

Für Humor sorgt das Lustspiel:

Der Clown meiner Frau

Anfang Punkt 6 Uhr.

Künstlermusik!